Das Graveney-Boot – Ein angelsächsischer Schiffsfund und seine Rekonstruktion

Teil 1: Der Fund und seine schiffbaugeschichtliche Bedeutung

Volker Westphal, Ratekau

Schiffsarchäologie ist, vielleicht mehr als andere archäologische Disziplinen, Rekonstruktionsarchäologie. So mögen einem Siedlungsarchäologen allein die Ausgrabungsbefunde von Wohnplätzen, Gräbern oder Gebäudefundamenten entscheidende Erkenntnisse vermitteln, oder selbst nur die Häufigkeit bestimmter Tonscherben in einer Fundschicht. Einem Schiffsarchäologen dagegen, der ein freigelegtes hölzernes Wrack betrachtet, bietet sich ein sehr viel weniger aussagefähiges Bild, denn nahezu alle Schiffsfunde sind mehr oder weniger unvollständig und stark deformiert erhalten.

Schiffe sind komplexe dreidimensionale Objekte, und nur in ihrer dreidimensionalen Gestalt sind sie wirklich begreifbar. Einen Eindruck davon, wie das betreffende Fahrzeug ursprünglich einmal aussah, wie es gebaut war und wie es von seinen Erbauern genutzt und gehandhabt worden sein könnte, bekommen wir darum nur dann, wenn wir in der Lage sind, seine ursprüngliche Form wiederherzustellen. Zunächst ist es dazu notwendig, den Fund zu dokumentieren, zu bergen und in der Regel auch zu zerlegen – wobei der archäologische Fundzusammenhang natürlich komplett verlorengeht. Aber nur so sind die Vermessung, die Analyse und die Konservierung des Materials möglich, die für den anschließenden Rekonstruktionsprozeß unerläßlich sind [1].

Der Bootsfund von Graveney

Als Beispiel für eine solche Rekonstruktion soll uns ein relativ kleiner, aber in mancher Hinsicht einzigartiger Schiffsfund dienen, das Graveney-Boot [2]. Es ist benannt nach dem englischen Dorf Graveney am südlichen Ufer der äußeren Themsemündung, wo es im Jahre 1970 bei Drainagearbeiten freigelegt, archäologisch untersucht und anschließend geborgen worden ist. Heute wird das Boot im National Maritime Museum in Greenwich aufbewahrt. Es wird dort allerdings nicht ausgestellt, da das Museum, seit seinem Umbau vor einigen Jahren, keine archäologische Abteilung mehr besitzt.

Im Laufe der Zeit wurden mehrere Versuche unternommen, um das Alter des Fundes zu bestimmen [3]. Ein im Boot gefundenes Keramikgefäß erlaubte eine ungefähre Datierung auf das 8.-9. Jahrhundert, während eine anschließende C_{14}-Analyse ein etwas jüngeres Datum um 944 (+/-30 Jahre) ergab. Danach stammte das Fahrzeug aus angelsächsischer Zeit. Genauere Werte lieferte erst die Dendrochronologie. Eine Untersuchung von Holzproben im Jahre 1978 ergab ein Fälldatum des Bauholzes von 927 (+/-2 Jahre) und schien die C_{14}-Datierung zu bestätigen. Eine erneute Untersuchung im Jahre 1983 ergab jedoch eine Datierung auf das Jahr 895 (+/-2 Jahre) und brachte es damit zeitlich wieder mehr in die Nähe des Tongefäßes. Im Jahre 1994 wurden erneut Proben der Graveney-Hölzer für eine dendrochronologische Untersuchung entnommen. Sie erwiesen sich jedoch als unbrauchbar, da sie nicht genug Jahresringe für eine Datierung aufwiesen. Nach allen diesen Angaben dürfte die Entstehungszeit des Graveney-Bootes somit um das Jahr 900 herum oder kurz davor gelegen haben.

Mit Ausnahme der aus Weide gefertigten Holznägel, die für die Verbindung von Planken und Spanten benutzt wurden, ist das kleine Fahrzeug ganz aus Eiche erbaut. Sein Erhaltungszustand ist sehr typisch. Nur noch der Kiel und die Planken bis zur Kimm sind erhalten, allerdings zusammen mit den meisten Bodenwrangen und,

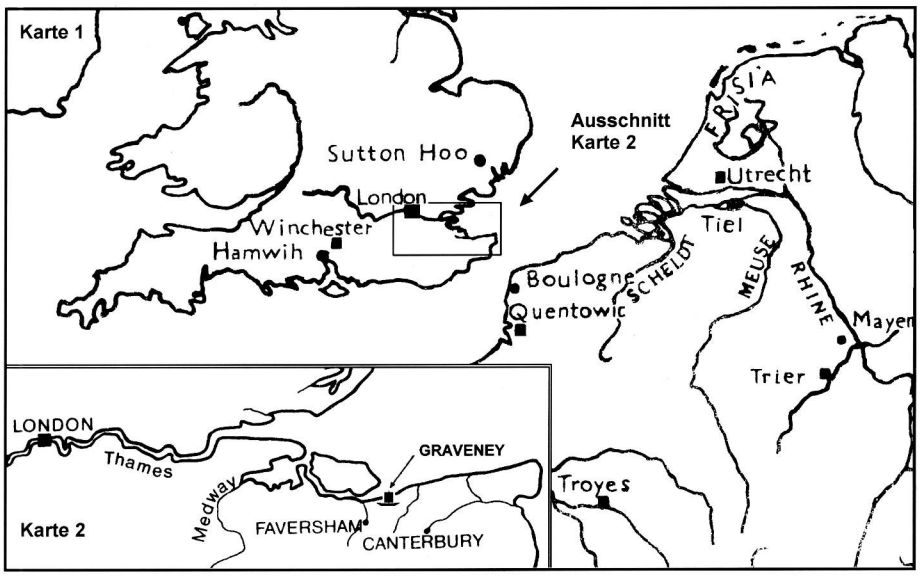

Abb. 1: Karte mit dem Fundort des Graveney-Bootes. Man erkennt, wie nahe sich die Mündungsgebiete von Rhein und Themse gegenüberliegen. Wahrscheinlich wurde auch das Graveney-Boot, im Handel zwischen diesen beiden Regionen eingesetzt. Der Weg vom Rhein über den Kanal in die Themse war eine sehr alte Handelsroute, die bereits zur Römerzeit bestand. (Aus: V. Fenwick 1978, Bearbeitung: Verfasser)